



## „Der zornige Jesus...!“

Hausgottesdienst am 7. März 2021 / 3. Fastensonntag im Lesejahr B [Joh, 2, 13 - 25]

VON URSULA KUTSCH

*Zur Vorbereitung können Sie eine Kerze anzünden, das Gotteslob bereitlegen und vielleicht für jede(n) einen Teller mit einem Stück Brot, Trauben oder ggf. Traubensaft bereitstellen*

Beginnen wir diesen Gottesdienst am dritten Fastensonntag mit dem **Kreuzzeichen**:  
*Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.*

**Lied:** „Herr, unser Herr, wie bist du zugegen...“ (GL 414)

### **Einführung:**

Was gibt uns Halt? Was hilft uns, in unserem Leben die richtigen Entscheidungen zu treffen? Welchen Stützen vertrauen wir?

Die Fastenzeit ist eine Zeit, in der wir Christen uns ganz bewusst diese Fragen stellen dürfen.

Die Lesungen des heutigen Tages geben uns da viele interessante Anstöße, spannende Gedanken, aber vielleicht auch Worte, die uns schwerfallen.

Lassen wir uns darauf ein. Lassen wir uns berühren, ansprechen, helfen von den Worten der Heiligen Schrift. In ihr begegnen wir Gott, durch die Worte der Bibel kann uns Gott ansprechen.

### **Kyrie:**

Herr Jesus Christus, du bist an unserer Seite. – Herr, erbarme dich.

Du sprichst Worte des Lebens. – Christus, erbarme dich.

Du lässt uns die Liebe Gottes hautnah spüren. – Herr, erbarme dich.

### **Gebet:**

Guter Gott,

erbarme dich unser, nehme von uns, was uns von dir und voneinander trennt und führe uns zu gelingendem Leben. In dieser Zeit der Vorbereitung auf *das* Fest des Lebens, auf Ostern, stärke unsere Hoffnung, bewahre unseren Glauben und vertiefe unsere Liebe.

Darum bitten wir durch Jesus Christus, unseren Bruder und Herrn. Amen.

### **Einleitung in die Lesung:**

Die Erzählung vom Bundesschluss am Sinai aus dem Buch Exodus ist eine der wesentlichen Erzählungen der Geschichte Israels mit seinem Gott. Hier wird der Bund geschlossen, hier wird das Volk auf seinen Gott verpflichtet, hier bekommt die Beziehung zwischen Volk und Gott seine Grundlage. -

Wir haben zehn Finger. Gottes Hände geben uns zehn Fingerzeige in den Zehn Geboten. Es sind Hände, die mit diesen Anleitungen ins Leben weisen; Worte, die unsere Lebensmöglichkeiten nicht begrenzen, sondern unsere Freiheit und Würde schützen.



**Lesung aus dem zweiten Buch der Bibel, aus dem Buch Exodus: (Ex 20, 1 – 3.7 – 8.12 - 17)**

In jenen Tagen sprach Gott auf dem Berg Sínai alle diese Worte:

Ich bin der HERR, dein Gott, der dich aus dem Land Ägypten geführt hat, aus dem Sklavenhaus.

Du sollst neben mir keine anderen Götter haben.

Du sollst den Namen des HERRN, deines Gottes, nicht missbrauchen;

denn der HERR lässt den nicht ungestraft, der seinen Namen missbraucht.

Gedenke des Sabbats. Halte ihn heilig!

Ehre deinen Vater und deine Mutter, damit du lange lebst

in dem Land, das der HERR, dein Gott, dir gibt!

Du sollst nicht töten.

Du sollst nicht die Ehe brechen.

Du sollst nicht stehlen.

Du sollst nicht falsch gegen deinen Nächsten aussagen.

Du sollst nicht das Haus deines Nächsten begehren.

Du sollst nicht die Frau deines Nächsten begehren,

nicht seinen Sklaven oder seine Sklavin,

sein Rind oder seinen Esel oder irgendetwas, das deinem Nächsten gehört.

**Lied:**            *„Ich steh vor dir mit leeren Händen, Herr...“ (GL 422)*

**Evangelium:** *(Joh, 2, 13 – 25)*

***Wir hören die FROHE BOTSCHAFT mit den Worten des Evangelisten Johannes:***

Das Paschafest der Juden war nahe und Jesus zog nach Jerusalem hinauf.

Im Tempel fand er die Verkäufer von Rindern, Schafen und Tauben und die Geldwechsler, die dort saßen.

Er machte eine Geißel aus Stricken und trieb sie alle aus dem Tempel hinaus

samt den Schafen und Rindern; das Geld der Wechsler schüttete er aus, ihre Tische stieß er um

und zu den Taubenhändlern sagte er:

Schafft das hier weg, macht das Haus meines Vaters nicht zu einer Markthalle!

Seine Jünger erinnerten sich, dass geschrieben steht: Der Eifer für dein Haus wird mich verzehren.

Da ergriffen die Juden das Wort und sagten zu ihm:

Welches Zeichen lässt du uns sehen, dass du dies tun darfst?

Jesus antwortete ihnen: Reißt diesen Tempel nieder und in drei Tagen werde ich ihn wieder aufrichten.

Da sagten die Juden: Sechsvierzig Jahre wurde an diesem Tempel gebaut und du willst ihn in drei Tagen wieder aufrichten?

Er aber meinte den Tempel seines Leibes.

Als er von den Toten auferweckt war, erinnerten sich seine Jünger, dass er dies gesagt hatte, und sie glaubten der Schrift und dem Wort, das Jesus gesprochen hatte.

Während er zum Paschafest in Jerusalem war, kamen viele zum Glauben an seinen Namen, da sie die Zeichen sahen, die er tat.



**Jesus selbst aber vertraute sich ihnen nicht an, denn er kannte sie alle  
und brauchte von keinem ein Zeugnis über den Menschen;  
denn er wusste, was im Menschen war.**

Die Worte der frohen Botschaft mögen uns stark machen in der Liebe.– Lob sei dir Christus.

*Wenn der Gottesdienst nicht allein gefeiert wird, würde sich immer auch ein kurzer Austausch mit allen Teilnehmenden über die Bibelstelle und Gedanken dazu anbieten...!)*

**Lied zum Glaubensbekenntnis:**            **„Liebe ist nicht nur ein Wort...“ (GL 805, 1. - 3. Str.)**

**Fürbitten:**

Guter Gott, du willst das Heil der Menschen. In deinem Wort erfahren wir Halt und Stütze, in deinem Sohn bist du uns nahegekommen. Im Vertrauen darauf, dass du, Gott, unsere Hilfe bist, kommen wir mit unseren Bitten vor dich:

- Wir bitten für alle, die sich schwach und hilflos fühlen in einer Welt, die oft nur auf die äußerlich Starken blickt. – Du Gott des Lebens, wir bitten dich, erhöre uns.
- Wir bitten für alle, die Sehnsucht nach der Gegenwart Gottes in ihrem Leben spüren. – Du Gott des Lebens, wir bitten dich, erhöre uns.
- Wir bitten für alle, die mit ihrem Leben den Lauf der Welt verändern können – in Kultur, Wissenschaft, Wirtschaft, Gesellschaft und in unserer Kirche. – Du Gott des Lebens, wir bitten dich...
- Wir bitten für alle, die unter den vielfältigen Katastrophen unserer Welt und Zeit leiden. – Du Gott des Lebens, wir bitten dich, erhöre uns.
- Wir bitten für alle Verstorbenen, schenke ihnen für immer ein Leben in Fülle bei dir. – Du Gott des Lebens, wir bitten dich, erhöre uns.

Gott allen Lebens, auf deine Liebe vertrauen wir - heute und an allen Tagen unseres Lebens.

**Vaterunser:**

Jesus hat mit den Menschen Zeit, Worte und Brot geteilt. Und er hat auch uns aufgefordert, das zu tun und so füreinander da zu sein, uns gegenseitig mit guten Worten und helfenden Händen zu stärken. In Erinnerung an Jesu Worte und Taten essen wir gleich das Brot und trinken den Saft. Vorher wollen wir das Gebet sprechen, das Jesus selbst seinen Freunden und Freundinnen beigebracht hat: **Vater unser im Himmel...**

**Gebet:**

Gott,  
du umgibst uns mit deinem guten Geist von allen Seiten.  
Alle leben wir in deinem Licht – ob wir es wissen oder nicht.  
Hilf uns in den kommenden Tagen, unsere Mitmenschen in einem anderen „Licht“ zu sehen – im Licht der Liebe. Lass uns einander „barmherzig“ beurteilen – mit einem „weiten Herzen.  
Lass uns zum Segen füreinander werden.  
Das erbitten wir durch Jesus Christus, unseren Bruder und Herrn. Amen.



### **Segen:**

Gott sei vor Dir  
um Dir den Weg der Befreiung zu zeigen.

Gott sei hinter Dir,  
um Dir den Rücken zu stärken für den aufrechten Gang.

Gott sei neben Dir,  
eine gute Freundin und ein guter Freund an Deiner Seite.

Gott sei um Dich  
wie ein schönes Tuch und eine wärmende Alpaka-Decke,  
wenn Kälte Dich blass macht und Lieblosigkeit Dich frieren lässt.

Gott sei in Dir  
und weite Dein Herz, zu lieben und für das Leben zu kämpfen.

So segne und begleite uns der menschenfreundliche Gott, – der Vater, der Sohn und der Heilige Geist

**Schlusslied:**                    *„Lass uns in deinem Namen, Herr, die nötigen Schritte tun ...“ (GL 446)*

**Predigtgedanken** aus den Vorlagen von „Botschaft heute“:

#### Das Heilige vermarkten?

Werden solche Sprüche in absehbarer Zeit denkbar sein: „Dieser Gottesdienst wird Ihnen präsentiert von Ihrer Kirchengemeinde und von ...“ „Angenehme Unterhaltung wünscht Ihnen ...“ „Diese fromme Darbietung wird in diesem Jahr unterstützt von ...“? Werden wir so weit gehen? Das bunte Marktreiben von Sponsoring und Mailing, Marketing und Fundsharing auch im Raum des Heiligen, des Geschenks, der Gabe? Der Vorraum der Kirchen – durchsetzt von Lärm, Werbepausen und betriebsamem Treiben, von all den Mächten und Gewalten, die auch sonst die Überhand gewinnen in unserer Welt? Was, wenn das Haus Gottes zum Kaufhaus mutiert, zum religiösen Supermarkt, zu einem Riesenbetrieb, der fromme Bedürfnisse erfüllt, Geldströme sammelt und weiterleitet, damit der Kirchenbetrieb auch weiterhin auf Hochtouren läuft? Oh ja, Kirche ist Großbetrieb, Arbeitgeber, Institution, die sich um ihre ‚Systemrelevanz‘ und ihr Outfit sorgt. Konkret: Soll z.B. die Kirchenfassade als Werbefläche oder ein Kirchturm als Standort von Satellitenschüsseln und Telekommunikationsantennen erhalten? Ich erinnere mich an einen weihnachtlichen Rombesuch, als auf der von Werbeplakaten verhüllten Fassade der Cancellaria, also des päpstlichen Gerichtshofs, ein riesiger Weihnachtsmann (!) ungeniert Reklame machte für ein neues Smartphone. Oder werden, wenn die Kirche dieses Spiel nicht mitmacht, immer mehr Konsumtempel (‚Kathedralen‘ des Wohlstands) aus dem Boden schießen und Börsen, die schon äußerlich an Tempelbauten erinnern?

#### Wirtschaftsreligion

Wir geraten im Evangelium auf den Tempelberg in Jerusalem. Wenn Touristen und Pilgernde heute auf der riesigen Freifläche zwischen den islamischen Heiligtümern stehen, befinden sie sich im heiligsten Drehkreuz zweier Religionen. Im Hören auf Gottes Wort pilgern wir mit Jesus hinein in die Zeit um das Jahr 28 nach Christus, als der prächtige Tempel des Herodes noch immer eine Baustelle war und nur noch 40 Jahre vor sich hatte. Damals war mächtig viel los: Schlachttiere brüllten, Opferblut floss in Strömen; Gestank lag in der Luft und es herrschte ein Heidenlärm. Der Tempel: damals ein riesiges, arbeitsplatzintensives System, ein gewaltiger Umschlagsplatz von Opfertieren, ein Depot für Wertsachen. Wir stehen an einem Ort, der für Juden absolut heilsnotwendig war. Denn nur, wenn hier das Ritual korrekt und ordnungsgemäß eingehalten wurde, war das Heil und das Wohlergehen des Volkes Gottes garantiert.



Was im Heiligtum des Tempels geschah, heiligte die Welt draußen. Hier musste Blut fließen! Wo geopfert werden muss, da liegt der Gestank von Schweiß und Misthaufen in der Luft, da gurren unablässig Tauben, da sind provisorische Wechselstellen notwendig, Tische, an denen Geldwechsler das verbotene heidnische Geld mit dem Konterfei des Kaisers gegen das im Tempel allein zugelassene syrische Steuergeld eintauschen. Solch ein Drumherum ist die unvermeidliche, allzu menschliche Seite jeder Religion. Der Kult belebt das Geschäft, auch wenn es dabei gewaltig stinkt.

### Kampf um das Heilige

Und dann erleben wir Jesus als einen Pilger, der zornentbrannt dazwischenfährt und das religiöse Treiben unterbricht. „Reg' dich ab! Reiß dich zusammen, Jesus!“ So würden wir ihn zu besänftigen versuchen. Du holst dir noch den Tod, wenn du so provozierst! Wir meinen es ja nur gut mit dir! Bleibe unser „liebes Jesulein“ und mutiere nicht zum Randalierer! Als Messias musst du dich beherrschen können ...! Hast du immer noch nicht verstanden, wie Religion läuft? Religion, das ist auch ein knallhartes Geschäft, ein frommer Tauschhandel zwischen Gott und seinen Verehrern/-innen! Kapiertst du nicht, dass es hier im Tempelbezirk um Arbeitsplätze geht und um den sozialen Status der Priesterschaft? Wer es, wie du, wagt, sich an diesem System zu vergreifen, lebt lebensgefährlich und ist ein Feind des Volkes Gottes. Wer in dieser Tabuzone unangenehm auffällt, der unterschreibt sein eigenes Todesurteil. Warum verliert der Heiland die Fassung und verletzt das Drehbuch? Geht's ihm um eine große Szene? Doch Jesus lässt den Zorn heraus, er ereifert sich. Und das, obwohl doch alles schiedlich-friedlich im Vorhof des Tempels stattfindet. Im ‚heißen Kern‘ des Tempels, im ‚Heiligen‘ geht's würdevoller zu, und im ‚Allerheiligsten‘, zu dem Jesus keinen Zutritt hat, ist alles mucksmäuschenstill und erhaben leer. Da, im Allerheiligsten, da zeltet der Ewige. Das äußere Drumherum muss man halt in Kauf nehmen, damit das ‚Eigentliche‘ – Gottes Wohlwollen – gewahrt bleibt. Solange das Allerheiligste geschützt ist, geht alles mit rechten Dingen zu. (Auch in Lourdes gibt es die strikte Trennung zwischen dem ‚heiligen Bezirk‘ um die Grotte und dem geschäftigen Wallfahrtstreiben in den Devotionalien-Straßen davor). Dieses Drumherum ist Jesus zuwider. Er will, dass es einfach – still wird – schon im Vorhof des Heiligtums. Und darum befreit er den Zugang zum heiligsten Ort seines Glaubens von allen Requisiten und macht die Stätte zur Bühne – für sich. Er behauptet: In mir wohnt die Herrlichkeit Gottes! Sie leuchtete bereits am vergangenen Sonntag auf – im Evangelium von der Verklärung Jesu auf dem heiligen Berg; sie soll uns einleuchten im Blick auf den am Kreuz Erhöhten. ER ist der Tempel Gottes – und nicht der Tempel aus Stein und auch nicht die Kirche!

### Der fremde zornige Jesus

Hat sich der Zorn Jesu gelegt? Wurde er hinfällig, als der gerade vollendete und vielleicht prächtigste Tempel des ganzen römischen Imperiums Jahrzehnte später von den Römern zerstört wurde? Es muss andere Gründe geben, dass uns Christen heute der fremde, der zornige Jesus begegnet. Jesu Zorn ist nicht verraucht. Er würde sich heute nicht primär gegen die Kramläden und Devotionalienbuden in den Wallfahrtsorten richten, nicht gegen Opferlichter, Opfertüten, Fastenopfer und nicht gegen die, die von frommen Souvenirs leben – in Coronazeiten mehr schlecht als recht! Zu beachten ist: Jesus reinigt nicht den ganzen Tempel, sondern einen ambivalenten Teil davon, den Vorhof „der Heiden“! Dort kämpft er also den Zugang zum heiligen Gott frei. Jesu Leben kann man unter dieses Vorzeichen und Leitwort „Tempelreinigung“ stellen. Er reinigt diffuse Räume und Zugänge von Zweideutigem und Klimbim. Ihm ist diese Vermischung, das Halbherzige auch im Vorhof zuwider. Und darum hat der Evangelist Johannes recht, wenn er den Dienstweg Jesu mit dieser Aktion beginnen lässt, während die drei anderen Evangelisten dieses starke ‚Happening‘ zur Ouvertüre des Prozesses Jesu machen. Von Anfang an läuft Jesus ins offene Messer, indem er reinigt, *be*-reinhigt, ausräumt – vielleicht rasend vor Zorn und Liebe, auch gegen mich und Meinesgleichen, wenn ich nur ein Buchhalter Gottes bin, nur ein Beamter des Heiligtums, bloß ein geschäftstüchtiger Funktionär im Vorhof, Rädchen in einem System, das Zugänge zu Gott zubaut statt Menschen Wege ins Heiligtum zu öffnen. Was würde ihn heute erzürnen und traurig machen, wenn er mich anblickte? Mit dem Zorn der Liebe weckt Jesus mich: In dir, guter Mensch, ist zu viel los! Du bist unaufgeräumt. Wir sind von Ihm heute gefragt: Was gehört nicht hierher? Was muss raus? Welche Gewohnheiten verbauen – so schön und nützlich sie vielleicht waren und sind –, den Zugang zu dem, dem ich gehöre? Gott schuf sich in Jesus einen lebendigen mitgehenden Tempel; er zeltet in Ihm unter uns. Dazu ist Jesus gekommen, um Platz zu schaffen für den heißen Kern, den lebendigen, verborgenen Gott. Mein Inneres – eine Begegnungsstätte mit dem heiligen Gott! Wenn



Menschen mir begegnen – kann ich noch lebendigen Glauben wecken? Wir sind keine systemrelevante Institution, sondern Tempel des Heiligen Geistes. Er ist das Allerheiligste in Person, der eintritt unter mein Dach, der in mir Schwerstarbeit verrichtet. In mir will er das Überflüssige ausräumen, damit ich die Augen und Ohren freibekomme für seine leise Nähe.

*(Kurt Josef Wecker)*